



Soziales

BEGEGNUNG DER GENERATIONEN

Leitfaden für intergenerative Projekte in Österreich

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Abteilung V/A/6, Grundsatzangelegenheiten der Senior/innen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik, Stubenring 1, 1010 Wien ▪ **Verlags- und Herstellungsort:** Stubenring 1, 1010 Wien ▪ **Text und Redaktion:** Mag.^a phil. Findenig Ines **Layout:** BA Klara Vith **Druck:** Sozialministerium ▪ **1. Auflage:** August 2015 ▪ **ISBN:** 978-3-85010-388-6

Alle Rechte vorbehalten: Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie der Verarbeitung und Einspeicherung in elektronische Medien, wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Zu beziehen über das kostenlose Bestellservice des Sozialministeriums unter der Nummer **0800 20 20 74** oder unter **<https://broschuerenservice.sozialministerium.at>**.



VORWORT DES HERRN BUNDESMINISTERS

Entscheidend für die Zukunft unserer länger lebenden Gesellschaft ist ein gutes Miteinander der Generationen. Heute leben immer mehr verschiedene Generationen, zwar nicht unter einem Dach, aber miteinander und neben einander. Gleichzeitig gibt es immer mehr ältere Menschen, die gerne ihre Erfahrung und ihr Wissen an jüngere Menschen weitergeben. Umgekehrt sind es die Kinder und Jugendlichen, die den Älteren die Entwicklungen der modernen Technologie und Kommunikation nahe bringen.

Diese Vielfalt und den Zusammenhalt von Generationenbeziehungen gilt es zu fördern. Österreich hat eine reiche Tradition an freiwilligem Engagement auch zwischen den Generationen. Aufbauend auf der Expertise von rund 160 bestehenden Generationenprojekten in Österreich analysiert der hier vorliegende Leitfaden inhaltliche und strukturelle Rahmenbedingungen und liefert Empfehlungen für die Schaffung von neuen und innovativen Projekten. Der Leitfaden richtet sich an Vereine, Initiativen und Einzelpersonen, die ein Generationenprojekt planen, konzipieren und gestalten wollen.

Ich danke der Autorin, und ganz besonders den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die ihre Erfahrungen in den verschiedensten Projekten zur Verfügung gestellt haben und lade die Menschen von jung bis alt ein, diese Solidarität zwischen den Generationen in neuen Projekten fortzuführen und zu stärken. Die Checkliste am Ende des Leitfadens soll ihnen als Anleitung zum Einstieg dienen.

Ihr

Rudolf Hundstorfer

Sozialminister

1. Hintergrundinformationen	6
2. Generationenprojekte konkret	10
2.1 Projektleitung	10
2.2 Trägerschaft	11
2.3 Kooperationspartner/innen	13
2.4 Welche Projektarten und -themen gibt es?	14
2.5 Teilnehmer/innen gewinnen und Nachhaltigkeit sichern	17
3. Was gilt es alles mitzudenken bei Generationenprojekten?	20
4. Checkliste für ein gutes Gelingen	24
5. Weiterführende Quellen und Links	26
6. Abbildungsverzeichnis	27



© Fotolia – Barabas Attila

INFORMATIONEN ZUM LESEN DES LEITFADENS

Am Beginn finden Sie eine kurze Einführung zu den demografischen Entwicklungen in Österreich und den Potentialen des Engagements in und für die Gestaltung von Generationenprojekten. In weiterer Folge werden im Zuge dieses Leitfadens grundlegende Fragen, welche sich auf Generationenprojekte beziehen, beantwortet. Diese sind:

- Welcher Kompetenzen bedarf es seitens Projektleitung?
- Welche Träger und Kooperationspartnerschaften gibt es im intergenerativen Bereich?
- Welche Projektarten und -themen gibt es?
- Wo finden Generationenprojekte ihren Platz?
- Wie gelingt es Teilnehmer/innen für Generationenprojekte zu gewinnen?
- Was gilt es inhaltlich und prozessual zu bedenken?

Weiterführend ist am Ende des Leitfadens für Sie eine zusammenführende Checkliste zu finden, welche dazu dienen soll, sich einen finalen Überblick darüber zu verschaffen, welche zentralen Aspekte von Generationenprojekten mitbedacht werden sollten. Diese Zusammenführung der wesentlichsten Punkte soll für die Konzipierung und Durchführung von Generationenprojekten eine prägnante Handlungsorientierung darstellen.

Viel Spaß beim Lesen und Schaffen von Begegnungen der Generationen!



© Fotolia – Ocskay Bence

1. HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Demografische Entwicklungen und deren Konsequenzen beeinflussen unsere Gesellschaft stark: Einerseits der Anstieg der Lebenserwartung von Österreicher/innen auf 83,25 bei Frauen und bei Männern auf 77,95 (siehe Abbildung 1) und die steigenden Zahlen der über 65-jährigen sowie andererseits das Wenigerwerden der jüngeren Bevölkerung (vgl. Statistik Austria www.statistik.gv.at) (siehe Abbildung 2). Aufgrund dessen ergeben sich nicht nur für Österreich, sondern auch weltweit, Herausforderungen für die Zivilgesellschaft. Traditionelle Muster von Familien, Lebensalter und Lebensgestaltungen haben

sich dementsprechend stark verändert und individualisiert (z.B. Großfamilien leben nicht mehr nur unter einem Dach; Alter ist relativ etc.). Generationenbeziehungen – also alltägliche face to face Begegnungen der Generationen – werden weniger und dadurch verändern sich soziale Strukturen – familiär wie auch gesellschaftlich. Engagement und besonders Beteiligung im Zuge von Generationenprojekten stellen also eine gute Möglichkeit dar, jenen Veränderungen positiv entgegenzuwirken und Generationen wieder aufeinander treffen zu lassen. Es gibt dementsprechend eine Vielzahl an Potentialen in Generationenprojekten, die für Engagement der Generationen sprechen (siehe Abbildung 3).

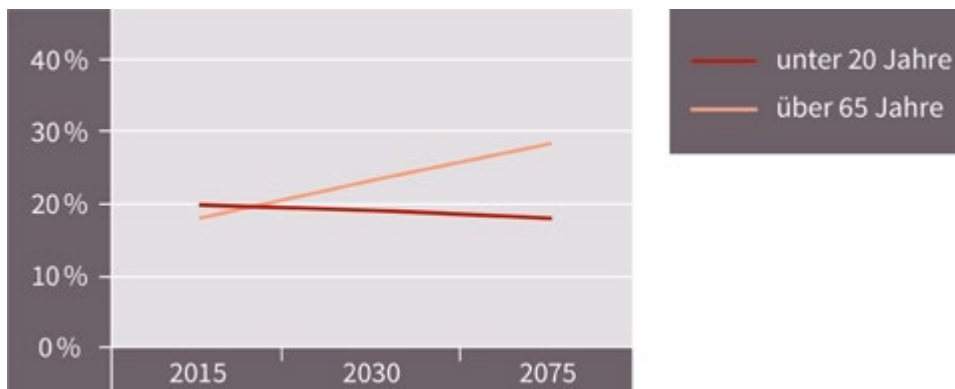


Abbildung 1: Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2013-2075 laut Hauptszenario

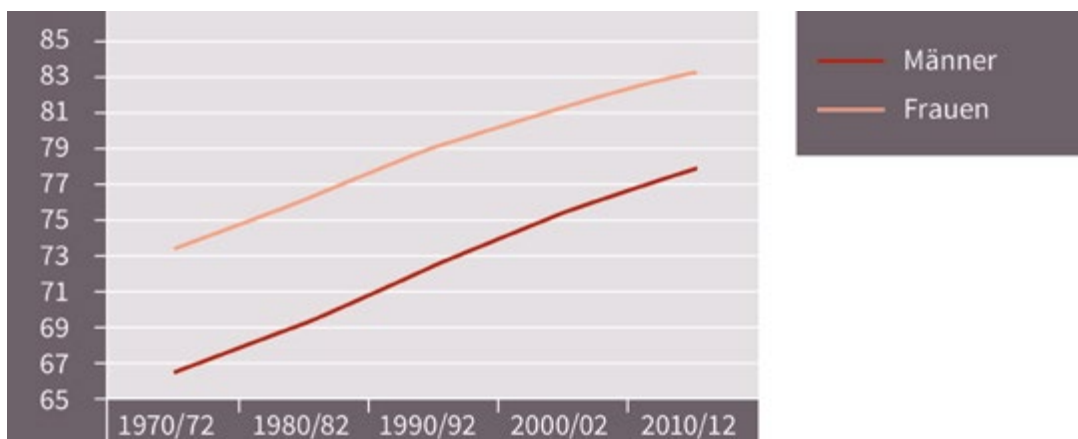


Abbildung 2: Lebenserwartungsentwicklung von Österreicher_innen von 1970/72 bis 2010/2012

Potentiale von Generationenprojekten

Stereotypen und Lebensaltersbilder werden aufgebrochen	Motivation und Stimulation wird erfahren
Sensibilisierung für andere Generationen und deren Bedürfnisse findet statt	Wertschätzung sowie Anerkennung wird erfahren und ausgeteilt
Diskussionsraum wird geschaffen	Spaß an der Begegnung
Grenzen werden aufgebrochen	Ressourcen werden vermehrt
Gemeinsamkeiten werden entdeckt	Gesundheitsförderung
Ressourcen werden gefunden und genutzt	Kompensierung von Belastungen
Neugierde wird gestillt	Selbstwertgefühlsteigerung
Lernen über die Lebensalter hinaus	Aktivierung der Bevölkerung wird ausgelöst
Aktiver sozialer Kontakt wird gefördert	Alternative Freizeitgestaltungsangebote
Persönliche Kompetenzen werden erweitert	Ermöglichung von Partizipation
Erfahrungsaustausch findet statt	Ausbau sozialer Netzwerke
Selbstverwirklichung wird ermöglicht	Rollenverlusten wird entgegengewirkt
Öffentlicher Raum wird genutzt	

Abbildung 3: Potentiale von Generationenprojekten

Generationenprojekte orientieren sich grundlegend an solidarischen, zivilgesellschaftlichen Perspektiven, denn Generationenbeziehungen bauen auf dem Konzept der Generationensolidarität auf. Grundsätzlich bedeutet diese den Zusammenhalt der Gesellschaft, der ihren Erhalt garantieren soll. Entgegen des medial

hervorgehobenen Verlustes von familiärer Generationensolidarität vollzieht sich (empirisch nachgewiesen) eher eine Verschiebung hin zu „innerer Nähe bei äußerer Distanz“. Generationensolidarität findet also statt, aber sie gestaltet sich anders. Als Beispiel: Generationen wohnen zwar nicht mehr unter einem Dach, aber

der Austausch zwischen ihnen gestaltet sich intensiver als zuvor.

Dies kann auch auf außerfamiliäre Generationenbeziehungen übertragen werden, denn Solidarität bedeutet innerhalb von solchen Projekten mehr als nur der Austausch von Materiellem. Es geht u.a. um wechselseitige Anerkennung, Achtung, füreinander Einstehen

und Diversitätsakzeptanz von allen Generationen in alle Richtungen. In diesem Sinne stärken Generationenprojekte als große Potentialträger/innen die österreichische Zivilgesellschaft. Sie verfolgen auch eine Vielzahl an Zielen (siehe Abbildung 4), welche konkret formuliert fördernd wirken und wodurch die Potentiale erneut geschärft zum Ausdruck gebracht werden.

Ziele von Generationenprojekten

Mögliche Defizite ausgleichen	Gemeinsame Aktivierung
Kontaktherstellung	Gesellschaftlichen Zusammenhalt beleben
Stereotypenabbau	Toleranz- und Empathieempfinden stärken
Verständnis für andere Generationen verbessern – Sensibilisierung	Nachbarschaftliche und kommunale Netzwerke stärken
Informelle Hilfeleistungen	Zeit und Aufmerksamkeit schenken
Wechselseitige Bildungsprozesse	Potentiale und Ressourcen nutzen
Wohn- und Arbeitsalternativen	Bedürfnisse unterstützen
Erzählungen ermöglichen	Gemeinsame Aktivitäten
Miteinander der Generationen	Gemeinsame Lebensräume schaffen
Grenzen überwinden	Spaß und Freude ermöglichen

Abbildung 4: Ziele von Generationenprojekten



© Fotolia – Dmitry Naumov

2. GENERATIONENPROJEKTE KONKRET

Generationenprojekte werden von vier Hauptsäulen getragen: von der **Projektleitung** selbst, die das A und O des Projektes bedeuten kann und als Schrittmacher/in fungiert, vom **Träger**, wo das Projekt initiiert wird, von den **Kooperationspartnerschaften**, welche wesentlich zum inhaltlichen wie auch zielgruppenspezifischen Bereich beitragen, sowie last but not least von den **engagierten Teilnehmer/innen**.

2.1 Projektleitung

Zum Entstehen und zum Erfolg von Generationenprojekten trägt das Engagement der Projektleitung immens bei. Durch inhaltliche und strukturelle Vorbereitungen (siehe

Checkliste S. 24/25), sowie durch moderationsartige Begleitung trägt die Projektleitung das Projekt mit, denn Generationenprojekte bedürfen mehr als nur einer Schaffung von Begegnungen. Es geht darum, diese zu organisieren, zu inszenieren und bewusst zu begleiten. Weiters kann dies durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gut unterstützt werden.

Die Arbeit mit verschiedenen Generationen bedarf einer Vielzahl an Kompetenzen, denn wie auch bei den Projekten selbst, zeichnen sich diese durch ihre Vielfalt aus (siehe Abbildung 5). Besonders die Achtsamkeit für das Vielfältige der Generationen erweist sich als notwendige Kompetenz. Es geht nämlich darum, ambivalente Spannungsfelder zu erkennen und sie auch anzusprechen, um konstruktiv damit im Generationenprojekt umgehen zu können.

Kompetenzen für die Leitung von Generationenprojekten

Pädagogische und soziale Kompetenzen	Engagement
Selbstreflexion	Kommunikationsfreude
Nutzung von vorhandenen Ressourcen	Geduld
Flexibilität	Anpassungsvermögen
Teamfähigkeit	Verspieltheit
Zielgruppenorientierte Methodik-Kenntnisse	Respektvoller Umgang
Intergenerative Didaktik-Kenntnisse	Neugierde und Offenheit
Achtsamkeit für das Ambivalente	Motivation und Freude

Abbildung 5: Kompetenzen für Generationenprojektleitungen

2.2 Trägerschaft

Generationenprojekte werden größtenteils von regionalen Trägern initiiert. Die Motivation eines Trägers kann es u.a. sein, sich der Gesellschaft zu öffnen oder andererseits dadurch neue Arbeitsfelder und -bereiche zu erschließen. Durch die Einbettung in einen mehr oder minder großen Träger wird ein gewisses Maß an Verlässlichkeit geboten (räumlich, personell, materiell, finanziell, administrativ etc.). Träger wissen grundsätzlich, wie auch Kooperationspartner/-innen, über viele wichtige Informationen, Ansprechpersonen, potentielle Teilnehmer/-innen und Rahmenbedingungen Bescheid, die

sie zur Verfügung stellen können. Es kann sich bei Generationenprojekten ebenso um eigens gegründete Vereine handeln, welche sich aus einer Generationeninitiative heraus entwickelt haben. Diese Variante der Einbettung kommt zwar weniger oft in Österreich vor als große Trägerschaften, jedoch weisen diese Projekte genauso Kontinuität und Kreativität auf. Die strukturellen Rahmenbedingungen und politischen Entscheidungen dürfen aber prinzipiell bei beiden Trägerschafts-Varianten nicht überschätzt werden und sollten gut durchdacht, sowie eventuell adaptiert werden.

Beispiele für Träger von Generationenprojekten

Gemeinden, Kommunen	Bundesländer (Fachabteilungen, Jugendreferate, Jugend- und Senioren/ Seniorinnenreferate, Seniorenbünde etc.)
Hilfsvereine (z.B. Verein help, SoViSta etc.)	Vereine (z.B. Frauenservice, rotes Kreuz, Caritas, Kinderfreunde, Kinderneest, Volkshilfe, WIKI, Hilfs- werk, Geriatriische Gesundheitszentren, bia-net, www.engagiert-sein.at etc.)
Pfarrten, Katholische Bildungswerke, Diakonie	Kinderrechtsorganisationen (z.B. Kinderbüro, rettet das Kind)
Senioren/Senioreninnenvereine, -beiräte und -bunde	Sozialzentren (z.B. Sozialzentrum „Haus der Generationen“ Götzis etc.)
ÖH, Schulen, Kindergärten, Bibliotheken	Senioren/Senioreninnen- und Pflegezentren (Landespflegeheime, SeneCura etc.)

Beispiele für Generationenvereine

Verein Bunte Blätter	www.zeitbank.at
www.generationennetzwerk.at	Mehrgenerationenhaus Waltendorf

Abbildung 6: Beispiele für Träger von Generationenprojekten



© Fotolia – Rawpixel

2.3 Kooperationspartner/innen

Durch die Arbeit mit Kooperationspartner/innen können Generationenprojekte inhaltlich und strukturell profitieren. Zwar kann sich Vernetzungsarbeit im Zuge des Projektes als langatmiger als gedacht gestalten, jedoch entscheiden sich dadurch meist der Erfolg und besonders auch die Gewinnung von Teilnehmer/innen.

Generationenprojekte erwirken durch eine partizipative Kooperation (durchschnittlich 4 Personen) mit anderen Einrichtungen und Kommunen neue Vernetzungslinien. Auch durch eine bewusste Zusammenarbeit von einzelnen Generationenprojekten können Konkurrenzdenken überwunden und Erfahrungsschätze ausgetauscht werden.

Mögliche Kooperationspartner/innen

Organisationen der Jugend- und Altenarbeit (offene und verbandliche)	Gemeinnützige, freiwillige Initiativen/Vereine
Öffentliche Behörden sowie Gemeinden	Radiostationen
Stadtteilangebote	Jugendinformationsstellen
Genossenschaften (Wohn- und Mietvereinigungen)	Pfarren
Unternehmen	Kindergärten
Polizei und Feuerwehr	Krankenhäuser, geriatrische Zentren
Stiftungseinrichtungen	Freiwilligenzentren
Städtische Jugend- und Senioren/Seniorinnenbeiräte	Theater und Museen
Sozial- sowie Jugendämter	Einrichtungen des Kinderschutzes
Bildungseinrichtungen (Senioren/Seniorinnenakademien, Schulen, Hochschulen)	Bibliotheken

Abbildung 7: Mögliche Kooperationspartnerschaften

2.4 Welche Projektarten und -themen gibt es?

Die Bereiche, in denen Generationenprojekte stattfinden, erstrecken sich über ein weites Spektrum¹. Viele Projekte sind im sozialen, bildungsorientierten, informellen, kulturellen sowie gemeinwesenorientierten Bereich angesiedelt. Sie zeichnen sich durch ihre Vielfalt an Schwerpunktlegungen aus und erweitern die Palette des Engagements in vielen Bereichen.

Intergenerative Zeitschenkprojekte:

Eine oder mehrere Generationen schenken einer älteren Generation Zeit. Beispiele:

- Verein Bunte Blätter: <http://www.bunteblaetter.com/>
- Besuchsdienst: <http://www.hilfswerk.at/niederoesterreich/ehrenamt/besuchsdienst>
- Studenten/Studentinnen schenken Zeit: <http://www.freiwillige-tirol.at/projekte/43>
- Points4action: <http://points4action.at/>

Projekte der gemeinsamen aktiven und passiven Freizeitgestaltung:

Zwei oder mehr Generationen verbringen und gestalten gemeinsam ihre Freizeit. Beispiele:

- i-Motion: <http://www.kommunity.me/einrichtungen/i-motion/i-motion>
- Café: <http://www.rotekreuz.at/ooe/dienststellen/eferding/was-wir-tun/pflege-und-betreuung/generationen-cafe>
- Miteinander leben – voneinander lernen: <http://www.diakonie.cc/kinderhaus-projekte.shtml>
- Ja! Jung und Alt: <http://www.noelandesheime.at/aktuelles/berichte/bericht/orth-ist-ort-des-respekts/berichtarchiv/1/>

- Club der Generationen:

<http://www.neudoerfl.gv.at/soziales.html>

Lernprojekte:

Generationen lernen hier bewusst von- bzw. miteinander. Beispiele:

- Lesepaten/Lesepatinnen: <http://www.lesepatenschaft.at/>
- wings4success: <http://www.wings4success.eu/>
- Das Oma/Opa-Projekt: http://www.nl40.at/v4_projekte.php?wert=Projekte-OMA-Beschreibung
- Senioren/Seniorinnen fit am PC: <http://www.rankweil.at/nexus4/WebObjects/xCMS4.woa/wa/photoAlbum?id=81943&picture=0&menuid=1333&rubricid=2>

Berufseinstiegsprojekte:

Hier werden Berufsoptionen und -hilfestellungen eröffnet. Beispiele:

- Mei Vorsprung: <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/seniorinnen/projekte/>
- Jobpaten: <http://www.rankweil.at/nexus4/WebObjects/xCMS4.woa/wa/article?id=60644&rubricid=97&menuid=1343>

¹ Österreichische Tätigkeitsfelder des Engagements sind: die Katastrophenhilfe, Kultur, Umwelt, Religion, Soziales, Politik, Gemeinwesen, Bildung, Sport sowie informelles Engagement. Diese wurden 2009 durch den 1. Freiwilligenbericht von Eva More-Hollerweger und Arno Heimgartner erhoben und vom 2. Freiwilligenbericht 2015 übernommen.

Wohnprojekte:

Hier werden alternative intergenerative Wohnformen bereitgestellt. Beispiele:

- Wohnen für Hilfe:
<https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/seniorinnen/projekte/wohnenfuerhilfe/>
- Wohnen für Hilfe:
<http://www.wohnenfuerhilfe-oehgraz.at/>
- Wohnen für Mithilfe:
<http://www.herzprojekte.at/?p=13>
- Cohousing: <http://www.pomali.at/>
- Garten der Generationen:
<http://www.gartendergenerationen.net/>
- GenerationenWG: <http://www.oejab.at/site/de/seniorinnen/generationenwohnen/generationenwgneu>

Themenbezogene Generationenprojekte:

Projekte, die eine spezielle Thematik behandeln. Beispiele:

- Generationenprojekt in der Nockregion:
<http://www.dorfservice.at/generationenarbeit>
- Das Kochbuch der Generationen:
<http://www.sovista.at/de/aktuell/das-kochbuch-der-generationen.html>

Zeitzeugen/Zeitzeuginnenprojekte:

Jüngere Menschen setzen sich mit Zeitzeugen/Zeitzeuginnen von vergangenen Ereignissen und vergangenen Zeiten auseinander. Beispiel:

- Generationendialog Steiermark:
<http://www.generationendialog-steiermark.at/>

Intergenerative Hilfsprojekte:

Eine Generation hilft der anderen oder beide unterstützen sich gegenseitig. Beispiele:

- Zeitbank Altjung: <http://www.zeitbank-altjung.at>
- JEP - Junge engagierte Personen in der Gemeinde: <http://jugendarbeit.ooe-jugend.at/angebote/kommunal/jep-junge-engagierte-personen.html>
- Generationennetzwerk:
<http://www.generationennetzwerk.at/>
- Gemma's an!:
<http://www.gemmasan.at/cont/index.php>

Freizeitliche-kulturelle Generationenprojekte:

Diese Projektart behandelt kulturelle Themen und ermöglicht einen kulturellen Austausch zwischen den Generationen. Beispiele:

- Café Vollpension:
<https://de-de.facebook.com/Vollpension.Wien>
- Mehrgenerationenhaus Waltendorf/Graz:
<http://www.mgh-waltendorf.at/>

Intergenerative Theaterprojekte:

Diese Art von Projekten findet im Rahmen eines Theaters oder eine Aufführung/Inszenierung statt. Beispiele:

- Generationentheater: <http://www.theaterverbandtirol.at/generationentheater>
- Artemis Generationentheater:
<http://www.generationentheater.at/Kulturvermittlung/index.htm>

Intergenerative Sportprojekte:

Diese Art von Projekten zielt auf einen bewussten Kontakt zwischen verschiedenen Generationen in einem sportbezogenen Setting ab. Beispiel:

- Generationen-FIT:
<http://www.askoe-kaernten.at/de/projekte/generationen-fit>

Intergenerative Gesundheitsprojekte:

Diese Art von intergenerativen Projekten zielt auf die Gesundheit bzw. Genesung von Personen bzw. Personengruppe ab. Beispiele:

- Gemeinsam Einsam: http://smz.at/gemeinsam-statt-einsam_389.phtml
- Generationen bewegen: <http://www.wig.or.at/Generationen%20bewegen.1539.0.html>

Weiterbildungsprojekte für Generationen:

Projekte, die auf die Weiterbildung im intergenerativen Sektor abzielen und gleichzeitig auch intergenerativ besetzt sind (in der Leitung wie bei den Teilnehmer/innen). Beispiel:

- Mukumi: <http://www.bia-net.org/mukumi>

Weitere mögliche Projektarten:

Medienprojekte für und von Generationen:

Hierbei handelt es sich gezielt um Projekte, welche durch die Schaffung von Medien (Plakate, Flyer, Werbespots etc.) verschiedene Generationen zusammenbringen, bei der Gestaltung wie auch bei der Thematik.

Präventionsprojekte für Generationen:

In diesen Projekten geht es darum, Prävention (in beide Richtungen und für alle Generationen) zu betreiben.

Politische Generationenprojekte:

Diese Projekte sind den themenbezogenen Projekten ähnlich, jedoch zeichnen sich diese durch eine politische Motivation aus.



© Fotolia – Robert Kneschke



© Fotolia – Robert Kneschke

2.5 Teilnehmer/innen gewinnen und Nachhaltigkeit sichern

Die generelle Frage, wie Menschen, die sich (noch) nicht ehrenamtlich beteiligen – auch noch nicht in Generationenprojekten – motiviert werden können, lässt sich nicht vollends beantworten. Grundsätzlich gilt es aber, dass jene Menschen am besten persönlich anzusprechen sind (eventuell durch bestehende Kontakte) und persönliche Bezüge hergestellt werden. Die Teilnehmer/innenzahlen für Generationenprojekte steigen sowohl in Deutschland, der Schweiz als auch in Österreich stetig an und Frauen sind bislang am häufigsten darin zu finden – in der Leitung wie auch in der Teilnahme. Männer und Jugendliche gilt es

deswegen verstärkt mit in das Boot zu holen. Um Menschen zu aktivieren und einzuladen, gilt es auch hinsichtlich Nachbarschaft, Umfeld und Stadtteile, also Lebenswelten, sensibel zu sein. Durch Kooperationspartnerschaften und Ausbildungsstätten, durch Öffentlichkeitsarbeit und das Internet, durch Freiwilligenzentren oder durch Ämter können Personen rekrutiert werden. Öffentlichkeitsarbeit stellt einen wichtigen Punkt innerhalb dieser Rekrutierung dar. Durch eine gelungene Inszenierung stellt sich das Projekt nach außen hin dar und kann mittels verschiedenster Methoden und Materialien (siehe Abbildung 8) auf sich aufmerksam machen.

Mögliche Wege der Öffentlichkeitsarbeit für Generationenprojekte

Eigene Homepage	Zeitungsberichte
Radio- und Fernsehbeiträge	Trägerhomepage
Flyer, Broschüren, Plakate	Aussendungen an Interessierte und/oder Presse
Kick-off Veranstaltungen	Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, etc.)
Spezifische Datenbanken (www.genga.at)	

Abbildung 8: Öffentlichkeitsarbeitsideen

Die Frage nach Sicherung der Nachhaltigkeit erweist sich bei Generationenprojekten auch als essentiell. Was kann getan werden, damit die Begegnungen der Generationen nicht ins Leere laufen? Schon während der Konzipierung, also vor dem Beginn und innerhalb der Laufzeit der Projekte sollten Gedanken auf die Zeit danach gelenkt werden, um finanzielle und strukturelle

Unterstützung zu erlangen. Es gilt grundsätzlich darauf zu achten, dass sich professionelle Strukturen um das Generationenprojekt bilden, damit es längerfristig als Angebot für Generationen aufrechterhalten bleibt. Hierzu noch einige weitere Tipps und Tricks für die Sicherung der Nachhaltigkeit:



Sicherung der Nachhaltigkeit – Tipps und Tricks

Organisationsform überdenken bzw. weiterentwickeln	Um politische Unterstützung (fraktionslos) werben
Professionalisierungsschritte	Nachhaltiger Finanzplan
Verankerung von intergenerativen Aspekten im Leitbild	Realisierbarer Plan und realistisch machbare Ziele festlegen
Um kommunale Unterstützung und Befürworter/innen werben	Eine sich identifizierende und engagierte Projektleitung organisieren
Lebenswelt berücksichtigen	Teilnehmer/innen persönlich ansprechen
Nachbarschaften, Umfeldler und Stadtteile mitdenken	Bedürfnisse der Gemeinschaft im Konzept mitdenken
Teilnehmer/inneneinwerbung/Rekrutierung: mit Hilfe von Kooperationspartner/innen, Ausbildungsstätten, Organisationen, Öffentlichkeitsarbeit, Freiwilligenzentren, Internet, Ämter etc.	Verständnis für die Auswirkungen und Implikationen des Projektes
Projektverlängerung erwirken	Evaluationen durchführen
Konzeptideen weiterentwickeln oder übernehmen (bestpractice)	Allen Beteiligten einen Benefit anbieten und transparent machen
Netzwerke aufbauen	Spezielle Idee haben
Finanzielle Absicherung erwirken	Finanzielle Unterstützung
Kooperation zwischen Finanz- und Humankapitalressourcen schaffen	

Abbildung 9: Sicherung der Nachhaltigkeit - Tipps & Tricks

3. WAS GILT ES ALLES MITZUDENKEN BEI GENERATIONENPROJEKTEN?

Um ein Generationenprojekt zum Erfolg zu führen und auch nachhaltig abzusichern, bedarf es einiger struktureller wie auch inhaltlicher Überlegungen, die in der Initiierung, Konzipierung und Durchführung beachtet werden sollten. Achten Sie also darauf, alle beschriebenen Aspekte mitzudenken, dann kann Ihr Projekt erfolgreich starten.

Kontinuität

Durch Beständigkeit und angemessene Frequenzen von Treffen (nicht zu viel und nicht zu wenig) können vertrauensvolle und respektvolle Beziehungen zwischen den Generationen aufgebaut werden und Grenzen aufgebrochen

werden. Im Gegensatz dazu können zu kurze und zu oberflächliche Begegnungen eine Verstärkung von Stereotypen bewirken und ein einmaliges Treffen reicht auch nicht aus. Stufenhaft angelegte, also aufeinander aufbauende Begegnungen, tragen hingegen positiv dazu bei, Generationen miteinander zu verbinden (Bsp.: Beim ersten Treffen kennenlernen, beim zweiten eine gemeinsame Aktivität, beim dritten Beisammensein darüber diskutieren etc.).

Partizipation

Bei Generationenprojekten ist es auch stets wichtig, alle Teilnehmer/innen am Projektprozess zu beteiligen. Dadurch können die Personen ihre eigenen Ideen mitbringen und sind dementsprechend motiviert, länger am Projekt teilzunehmen.



© Fotolia – itsmejust



© Fotolia – Halfpoint

Offenheit, Flexibilität & Arrangements offen halten

Durch eine weltoffene und aufgeschlossene Projektleitung hinsichtlich der Teilnehmer/innen und durch ihre/seine flexiblen Arbeitstechniken ist es möglich, (auch besonders in spontanen Situationen) auf die Teilnehmer/innen und auch in dynamischen, herausfordernden Situationen zu reagieren.

Wissen um Generationenbeziehungsgefüge

Ein großer Vorteil eines Projektes und einer Projektleitung ist das Wissen über Generationenbeziehungen, diese zu reflektieren und zwischen inner- und außerfamiliären Beziehungsgefüge zu unterscheiden und hinterfragen zu können.

Niederschwelligkeit

Teilnehmer/innen sollten vorzugsweise ohne Vorbehalte niederschwellig in Empfang genommen werden. D.h. u.a. keine Anmeldungen, keine Formulare etc. Dadurch können anfängliche Skepsis und Vorurteile sowie

fehlende Erfahrung mit anderen Generationen minimiert werden.

Rückmeldungen einholen

Von mündlichen oder schriftlichen Rückmeldungen in der Mitte der Projektlaufzeit und auch am Ende profitieren Beteiligte und auch der Träger bzw. die Projektleitung, da die Projekte reflektiert und gegebenenfalls geändert werden können.

Balance der Rollen

Generationenprojekte stellen die Möglichkeit bereit, Generationen ohne sonst so starke Rollenverteilungen innerhalb der Gesellschaft zu begegnen. D.h. Teilnehmer/innen sollen als Individuum wahrgenommen werden, und nicht als Vater, Mutter, Großmutter, Sohn, Alte, Junger etc.

Differenzen wahrnehmen, bearbeiten und annehmen

Generationen unterscheiden sich, und dies gilt es erstens wahrzunehmen, zweitens im Projekt

zu bearbeiten als auch zu diskutieren und drittens anzunehmen. In den Differenzen liegt viel Potential, auch um Grenzen aufzubrechen und Stereotype abzubauen. Beispielsweise eignen sich spielerische Methoden dazu gut, um Unterschiede anzusprechen, und somit dann den Weg für das eigentliche Thema frei zu machen.

Persönlichen & biografischen Bezug, auch zur Lebenswelt, herstellen

Durch den Bezug zur eigenen Biografie und Lebenswelt der Teilnehmer/innen fühlen diese sich einem Projekt näher, auch weil sie selbst betroffen bzw. involviert sind.

Anlaufzeit mitbedenken

Ein jedes Projekt braucht eine gewisse Anlaufzeit um in Fahrt zu kommen. Durch die Einplanung und Bewusstmachung dessen können anfängliche Demotivationen verhindert werden.

Vertrauensbasis schaffen

Durch das Schaffen einer Vertrauensbasis lassen sich Teilnehmer/innen leichter auf neue und ungewohnte Generationenbeziehungen ein.

Bedürfnisse wahrnehmen und Zielgruppenbewusstsein schaffen

Es sollte der Projektleitung, aber auch den Teilnehmer/innen selbst, eine „Generationenbrille“ aufgesetzt werden, wodurch zielgruppenspezifische Perspektiven erleichtert und unterschiedliche Bedürfnisse wahrgenommen werden.

Gemeinsames Ziel und Miteinander ins Zentrum stellen

Durch ein gemeinsames Ziel (aber nicht nur ein Produkt) und einem gemeinsamen Miteinander der Generationen entwickelt sich ein Gemeinschaftssinn über Generationengrenzen hinaus und sozial konstruierte Kategorien (jung, alt etc.) verlieren an Bedeutung. Dementsprechend wächst auch die Akzeptanz untereinander.

Anerkennung und Wertschätzung

Durch das aufmerksam Machen und Anerkennen der Individualität und das Wertschätzen der Einmaligkeit aller Teilnehmer/innen kann ein positives Klima von Anfang an geschaffen werden.

Methoden- und Themenvielfalt ausschöpfen sowie Gruppendynamiken beachten

Damit alle Teilnehmer/innen sich gleichberechtigt angesprochen fühlen, bedarf es einer Methoden- und Themenvielfalt. Dadurch können Begegnungsorte für alle Beteiligten geschaffen werden. Auch für Gruppendynamiken bedarf es an Sensibilität seitens der Projektleitung.

Vorhandene Ressourcen nutzen

Teilnehmer/innen, Projektleitungen, Träger, Kooperationspartner/innen und Projekte an sich bringen die unterschiedlichsten Ressourcen mit und diese gilt es auszuschöpfen. Ein Gespür für solche Ressourcen ist von großem Vorteil.

Vernetzung mit anderen Projekten und Kooperationspartner/innen

Durch die Vernetzung mit anderen Projekten und Kooperationspartner/innen kann

langjährige Erfahrung und Expertise in das Generationenprojekt fließen. Austausch und Kommunikation verdrängen Konkurrenzdenken und fördern den Erfolg des Projektes.

Moderations- und Bildungsprozesse bewusst gestalten

Ein reines Zusammenführen von zwei oder mehreren Generationen in einem Raum reicht nicht aus, um sie zu vereinen. Um auf alle Teilnehmer/

innen adäquat eingehen zu können, sind Moderationsprozesse enorm wichtig. Dadurch lassen sich Gruppendynamiken gut leiten und Missverständnissen wird ein Riegel vorgeschoben. Durch ein offenes Ansprechen und Anleiten von Generationenbegegnungen kann ein gutes Grundgerüst für weitere Begegnungen gebaut werden und Bildungsprozesse können angestoßen werden.



© Fotolia – Barabas Attila

4. CHECKLISTE FÜR EIN GUTES GELINGEN

- Haben Sie Freude an der Begegnung der Generationen!
- Definieren Sie Ihre Ziele klar und setzen Sie Ihre Erwartungen realistisch!
- Projektleitungen sollen das Gegensätzliche und Ambivalente von Generationen mitdenken, reflektieren, in den Projekten bearbeiten und ansprechen, damit alle Beteiligten dadurch profitieren!
- Scheuen Sie sich nicht davor, Menschen persönlich anzusprechen und nutzen Sie Öffentlichkeitsarbeit, um Menschen für Generationenprojekte zu motivieren!
- Generationenprojekte sind mehr als Kinder und Senioren/Seniorinnen in einem Raum zusammenzusetzen!
- Haben Sie Geduld bei den Kooperationspartnerschaften, es zahlt sich aus!
- Vernetzen Sie sich mit anderen Generationenprojekten!
- Nutzen Sie das Medium Social-Media, um auch Jugendliche anzusprechen und für Ihr Projekt zu motivieren!
- Bauen Sie die Begegnungen der Generationen aufeinander auf. Bsp.: Beim ersten Treffen kennenlernen, beim zweiten Treffen gemeinsame Aktivität, bei dritten Beisammensein darüber diskutieren etc.
- Stellen Sie persönliche und biografische Bezüge der Teilnehmer/innen her und holen Sie sie somit in ihren Lebenswelten ab!
- Beteiligen Sie alle Teilnehmer/innen am Projekt und an Entscheidungen dazu!
- Achten Sie darauf, dass Sie allen Teilnehmer/innen offen entgegentreten und somit auch Offenheit in das Projekt bringen!
- Vermeiden Sie Anmeldeprozesse und Formulare für die Teilnehmer/innen!
- Achten Sie auf eine ausgewogene Gruppendynamik und Teilnehmer/innenverteilung!
- Beachten Sie verwischende Rollenverteilungen und reflektieren Sie diese!

- Nehmen Sie Unterschiede der Generationen wahr, sprechen Sie diese an und machen Sie somit Platz für neue Themen!
- Nehmen Sie die unterschiedlichen Bedürfnisse der Generationen wahr und akzeptieren Sie diese!
- Achten Sie darauf, dass Sie die Zielgruppen als solche wahrnehmen und akzeptieren, damit Sie dementsprechend agieren können!
- Beachten Sie, dass Sie über verschiedenste Generationenbeziehungen und -gefüge Bescheid wissen. Den Unterschied zwischen inner- und außerfamiliären Generationenbeziehungen gilt es wahrzunehmen und zu reflektieren!
- Gestalten Sie bewusst Moderationsprozesse im Projekt. Durch das Moderieren gestalten Sie gleichsam Bildungsprozesse!
- Nutzen Sie vorhandene (persönliche, materielle, räumliche, zeitliche) Ressourcen effektiv!
- Schöpfen Sie die Methoden und Themenvielfalt aus!
- Achten und schätzen Sie alle Teilnehmer/innen als Individuen wert!
- Verfolgen Sie im Projekt ein gemeinsames Ziel (aber nicht Produkt) oder fokussieren Sie das gemeinsame Miteinander der Generationen!
- Verfolgen Sie eine kontinuierliche Begegnung der Generationen. Ein einmaliges Treffen reicht nicht aus!
- Schaffen Sie eine Vertrauensbasis zu den Teilnehmer/innen und unter ihnen!
- Holen Sie sich Rückmeldungen (schriftlich und/oder mündlich) bei den Teilnehmer/innen ein!
- Bedenken Sie eine gewisse Anlaufzeit mit, um nicht demotiviert zu starten!
- Vernetzen Sie sich mit anderen Generationenprojekten und Kooperationspartner/innen, um Erfahrungen auszutauschen und sich weiterzuentwickeln!

5. WEITERFÜHRENDE QUELLEN UND LINKS

Binne, Heike/Dummann, Jörn/Gerzer-Sass, Annemarie/Lange, Andreas/Teske, Irmgard (2014): Handbuch Intergeneratives Arbeiten : Perspektiven zum Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2009): 1. Bericht zum freiwilligen Engagement in Österreich. Projektleitung: Eva More-Hollerweger und Arno Heimgartner. <http://www.freiwilligenweb.at/index.php?id=CH3095&PHPSESSID=bii5kgsV03aokr3h3gopu48jg0>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2015): Projekte initiieren. Leitfaden für Senioren und Seniorinnen, die sich selbstbestimmt engagieren möchten. Wien. http://www.sozialministerium.at/cms/site2/attachments/1/2/8/CH2224/CMS1218011360479/leitfaden_projekte_initiieren.pdf

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2015): 2. Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des freiwilligen Engagements in Österreich. Projekt durchgeführt von Public Opinion. <http://www.freiwilligenweb.at/index.php?id=CH3095&PHPSESSID=bii5kgsV03aokr3h3gopu48jg0>

Eisentraut, Roswitha (2007): Intergenerationelle Projekte. Motivationen und Wirkungen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Emminghaus, Christoph/Staats, Melanie/Gess, Christopher (2012): Lokale Infrastruktur für alle Generationen. Ergebnisse aus dem Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.

Findenig (i.E.): Trans- und intergenerationelles Engagement: Potentiale, Probleme und Grenzen. Dissertation. Universität Graz.

Marquard, Markus/Schabacker-Bock, Marlis/Stadelhofer, Carmen (2008): Alt und Jung im Lernaustausch. Weinheim/München: Juventa.

Suck, Stephanie/Tinzmann, Beate (2005): Intergenerative Projekte in NRW. Bestandaufnahme, Bewertung, Vernetzungs- und Qualifizierungsbedarf. Dortmund.

Zürcher, Markus/Stoffel, Martine (2013): Kontextualisierung & Positionierung von Generationenprojekten. Bern: SAGW Eigenverlag.

Weiterführende Links:

<http://www.genga.at>

<http://www.dialogdergenerationen.at>

<http://www.intergeneration.ch>

<http://www.generationendialog.de>

<http://www.get-social.at/>

<http://www.centreforip.org.uk/>

<http://www.lebensspuren.net/generationen/projekte/index.html>

<http://www.pro-senectute.ch/angebote/generationenprojekte.html>

<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/11805142/74837355/>

<https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugendreferat/miteinander/>

6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2013-2075 laut Hauptszenario	6
Abbildung 2: Lebenserwartungsentwicklung von Österreicher_innen von 1970/72 bis 2010/2012	6
Abbildung 3: Potentiale von Generationenprojekten	7
Abbildung 4: Ziele von Generationenprojekten	8
Abbildung 5: Kompetenzen für Generationenprojektleitungen	10
Abbildung 6: Beispiele für Träger von Generationenprojekten	11
Abbildung 7: Mögliche Kooperationspartnerschaften	13
Abbildung 8: Öffentlichkeitsarbeitsideen	17
Abbildung 9: Sicherung der Nachhaltigkeit - Tipps & Tricks	19

